

Bittermer Anzeiger.

Der „Bittermer Anzeiger“
erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag Abends.
Abonnementspreis
beträgt vierteljährlich 50 Pf. Alle resp. Postämter nehmen zu
diesem Preise incl. Postaufschlag Bestellungen an.



Der Inserationspreis
beträgt pro einspaltige Zeile 10 Pf., Anzeigen werden bis
Dienstag und Freitag Mittag erbeten.
Alle Anzeigen-Bureau nehmen Inserate für dieses Blatt an.
Einrückungsaufträge an alle
auswärtigen Blätter werden ohne Preisausschlag vermittelt.

Für den Druck verantwortlich: P. Glöckle in Bitter.

Verlag und Redaktion von P. Glöckle in Bitter.

Nr. 70.

Dienstag, den 30. August

1892.

Die Bekämpfung der Cholera.

Leider handelt es sich jetzt auch auf deutschen Gebieten nicht mehr um „Abwehr“, sondern um „Bekämpfung“ der Cholera und mit Bemühung muß konstatiert werden, daß die Behörden aller Instanzen mit wahrem Feuerifer ihre Schuldigkeit thun. Die zuständigen Reichs-, Staats- und kommunalbehörden haben alle von der Wissenschaft und Erfahrung geforderten Maßregeln angeordnet, die geeignet erscheinen, der weiteren Ausbreitung der Seuche Schranken zu setzen und es ist nun an dem Publikum, diese Maßregeln durch Selbsthilfe nach Kräften zu unterstützen. Zudem ist Ruhe die erste Bürgerpflicht; es gilt, der drohenden Gefahr fest im Auge zu schauen, ihr nötigenfalls mit Energie zu begegnen, keineswegs aber durch Vergesslichkeit und Fatalismus die Gefahr noch zu vergrößern.

Unsere Zeit steht im Zeichen des Verkehrs. Körperungsmittel lassen sich sehr schwer durchsetzen. Hunderte von Personen, die heute in einem infizierten Orte, besonders in einem so starken Verkehrsstrom sich befinden, wie es Hamburg ist, sind morgen schon über ganz Deutschland zerstreut. Das schließt ja gewisslos eine gewisse Gefahr der Seucheverbreitung in sich, jedoch, je genügender Wachsamkeit werden selbst verstreute Fälle immer vereinzelt bleiben. Es kann aber bei den Vorbeugungsmaßregeln nie zu viel gethan werden und wenn z. B. wie dies in Berlin geschehen ist, bei einer plötzlichen Erkrankung in einem Omnibus (die sich übrigens später nicht als Cholera erwies) nicht nur der Erkrankte sofort nach dem Straßenhause, auch der Omnibus mit allen seinen Insassen, sowie der Desinfektionsanstalt befördert wurde, so ist in diesem Falle alles geschehen, was geschehen konnte.

Indessen drängt die gegenwärtige Salamiat doch die Frage auf, ob es nicht geraten wäre, das gesamte Medizinal- und Gesundheitswesen in Deutschland einer zentralen Reichsbehörde zu unterstellen, damit alle nötigen Maßnahmen überall gleichmäßig und unter gemeinsamer Direktion zu ermöglichen wären. Politische Bedenken (Befürwortung der Souveränität der Einzelstaaten) sollten in diesem ersten Falle gewaltsam zurückgedrängt werden. Besser allerdings wäre es, wenn gleich mehrere geographisch zusammengehörige Länder zu Sanitätsverbänden zusammenzutreten und die Bekämpfung der Seuchen eine internationale und einheitliche wäre. Hier ist ein Uebel, auf dem sich die Wissenschaft und Humanität international in des Wortes bester Bedeutung erweisen könnten; aber — wir wissen wohl — das sind Ideale, deren Charakter es eben besteht, daß sie wenigstens in absehbarer Zeit erreichbar erscheinen.

Der Wissenschaft stellen die Epidemien hohe Aufgaben; die Bakteriologie hat in den letzten zehn Jahren die gewaltigsten Fortschritte gemacht. Von den verschiedensten Infektionskrankheiten sind die „Erreger“, die Spirillen und Bazillen, entdeckt worden, und wenn auch damit einzuweisen für Heilung und Vorbeugung noch wenig geschehen ist, so zeigt sich doch der Weg dazu, und die hundertfachen Erfahrungen, die unsere Forscher seit — leider — zu machen in der Lage sind, werden für den Fortschritt der Wissenschaft und damit für die Menschheit nicht verloren sein.

Ein Uebel, der eine gewisse Betäubung gewährt und der trotzdem noch nicht allgemein bekannt sein dürfte, ist die Feststellung, daß die Seuchen weniger ansteckend sind, als die Behörden anderer Infektionskrankheiten, wie Scharlach, Typhus, Diphtherie u. s. w. Dieser Umstand darf uns selbstverständlich nicht aus weniger vorsichtig machen, aber er gibt uns die Gewissheit, daß unsere Vorsicht uns nach wissenschaftlichen Grundsätzen auch wirklich schützen kann. Man sollte sich die Verhaltens-, Schutz- und Desinfektionsvorschriften, die vom Reichsgesundheitsamt erlassen worden sind, täglich durchlesen und sich und die Seinen immer mit deren strenger Befolgung kontrollieren; aber man muß in gleichem Sinne auch auf die Nachbarn einwirken und besonders darauf achten, daß niemand in der Nähe stinkige und faulende Orte, die wichtigsten Brutstätten der Krankheitserreger, liegen bleiben. Die eingetretene Seuche Witterung wird hoffentlich auch das

Schritte dazu beitragen, die Krankheitskeime zu vernichten.

Politische Rundschau. Deutschland.

* Nach einer Berliner Meldung der „Frankf. Ztg.“ soll der Kaiser bei Besichtigung der Möbelausstellung geküßelt haben, er besichtigte, die Ausstellung in Chicago zu besuchen. In der deutschen Kolonie in Chicago werden Untersuchungen zu einer Eingabe an den Kaiser gesammelt, in der er um den Besuch der Ausstellung gebeten wird.

* Einer Zeitungsmeldung zufolge hat der Kaiser angeordnet, daß alle Truppenübungen wegen der herrschenden Hitze bis 10 Uhr vormittags beendet sein sollen. Aus den deutschen Übungsgeländen liegen bis jetzt Meldungen über erste Unglücksfälle nicht vor, ein Beweis für die Sorgfalt, womit seitens der Kommandeure und Offiziere verfahren wird. Aber es heißt, daß die Zahl der infolge der Hitze leicht erkrankten Mannschaften in den Lazaretten eine erhebliche ist.

* In den Verhandlungen über erleichterte Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Rußland ist gegenwärtig eine Pause eingetreten. Es handelt sich, wie verlautet, darum, die vereinbarten Grundzüge des künftigen Vertrages sowohl von Seiten der deutschen wie der russischen Regierung zu prüfen. Ist man auf beiden Seiten hiermit zu einem Abschluß gelangt, so sollen die Verhandlungen, und zwar in Berlin, wieder aufgenommen und beendet werden.

* Auch die Nordd. Allg. Ztg. gibt jetzt an, daß die neue Militär-Vorlage im wesentlichen fertiggestellt sei und die Zustimmung des Reichstages gefunden habe. Ueber den Inhalt verleiht, daß man die Ziffer der Dispositionsurlauber vermindern und dafür eine größere Zahl von Rekruten einstellen werde. Von einer gesetzlichen Verringerung der Dienstzeit ist keine Rede.

* Das Reichs-Militär-Pensionsgesetz soll der Reichstag in vielen Punkten abgeändert werden. Die Abänderungsbestimmungen werden, so viel verlautet, eine Mehrforderung im Etat bedingen. Voraussichtlich kommt die Vorlage noch in diesem Herbst an den Bundesrat.

* Als einer der Gründe, die zur Ablehnung des Welt-Ausstellungsplanes geführt haben, wird der „Allg. Ztg.“ folgendes bezeichnet: Es sei darauf hingewiesen worden, daß dem Kaiser Napoleon zu der Pariser Ausstellung von 1869 ungefährl. 40 Mill. Frank an Repräsentationskosten bewilligt seien. Für eine Berliner Ausstellung würden in ansehnlicher Höhe Zuschüsse, der großen Zahl deutscher Bundesstaaten z. noch mehr häufig gemacht werden müssen. Man halte aber Bedenken getragen, neben den sonstigen großen Kosten der Ausstellung eine so hohe Summe vom Reichstag oder Landtag zu fordern, so wie mehr, als in nächster Zukunft doch eine bedeutende Steigerung der Ausgaben, besonders für Militärausgaben erforderlich sei. Das Valt meint, daß sich gegen eine solche Begründung nichts einwenden ließe.

* Leider muß konstatiert werden, daß die Cholera in Hamburg im Zunehmen begriffen ist. Am 26. d. M. fanden 416 Erkrankungen und 150 Todesfälle statt. Die Behörden sind unendlich thätig, die Vorbeugungs- und Abwehrmaßnahmen zu überwachern. Auch ist ein Nachrichtendienst vorbereitet, um bis auf weiteres täglich die gemeldeten Erkrankungs- und Todesfälle durch das kaiserliche Gesundheitsamt bekannt zu geben. Am 27. d. M. hat in Reichsamt des Innern eine Kommissionung statt, zu der Abgeordnete der vornehmlich beteiligten Bundesregierungen eingeladen waren, zur Beratung der unter dem Ernst der Verhältnisse für das kaiserliche Reichsgesetz, über das schon Geschehene hinaus, noch weitere zu erlassenden Verfügungen.

* Die „Mein.-Westf. Ztg.“ tritt dafür ein, daß für das Reich, das bisher nur ein belienbedürftiges Viehschlagengesetz besitzt, baldmöglichst ein Viehschlagengesetz erlassen werde. Bestehende Anordnungen von maßgebenden Seiten sollen bereits ergangen sein, und es dürften nach der Mehrheit des Reichstages von Westfalen im Reichsamt des Innern die Vorarbeiten für ein einheitliches Viehschlagengesetz Abzumachen gegen ansteckende Krankheiten in Angriff genommen werden.

* Die Regierungsbehörden sind, wie die „Allg. Ztg.“ erzählt, bereits angewiesen worden, Vorschriften von bestimmten Gruppen Gewerbetreibender über mildere Handhabung der Vor-

schriften über die Sonntagruhe einer gewissen Prüfer unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse z. zu unterziehen und die Wünsche der Vorkämpfer, soweit es irgend mit den Grundgesetzen der Gesetzgebung in Einklang zu bringen ist, zu berücksichtigen. In zweifelsfällen sollen die Entscheidungen dem Minister sofort unterbreitet werden.

Oesterreich-Ungarn.

* Die Wiener Ztg. veröffentlicht ein kaiserliches Patent, durch welches die Einzel-Landtage der Monarchie zum 9. September einberufen werden.

Frankreich.

* Die Nachricht, daß die Unterhandlungen behufs Wiederaufnahme der Arbeiten am Panamakanal zu einem beträchtlichen Resultate geführt habe, beschäftigt sich und jetzt wird auch noch der Inhalt des Vertrages mitgeteilt. Derselbe bestimmt, daß die neue Bau-gesellschaft ein Grundkapital von 150 Millionen haben und daselbst für die sofortige Wiederaufnahme der Arbeiten verwenden soll, um den Verlauf der Konstruktion zu vermeiden. Mit den 150 Millionen hofft man 45 von 70 Kilometer des Kanals fertig zu stellen, und wenn dieses Ziel erreicht ist, übergibt die alte Bau-gesellschaft der neuer alle ihre Aktien.

England.

* Ein Zusammenstoß zwischen Russen und Afghanen auf dem Pamir und das Ersuchen des Emirs um Hilfe von der indischen Regierung sind bereits zu diplomatischen Schritten geführt. Der russische Gesandte in London hatte bereits eine lange Besprechung mit Lord Salisbury.

* Gladstones Home-rule-Vorlage tritt in ihren Hauptpunkten in Kraft. Die Home-rule-Vorlage wird nachfolgende Hauptpunkte enthalten: Die gegenwärtige Gesetzgebung soll für fünf Jahre unbedingelt bleiben, die Polizeiverwaltung und Ernennung der Richter soll einem irischen Parlament obliegen, der Uebertrag des irischen Kirchenfonds soll zur Verfügung des irischen Parlament gestellt werden, der englische Generalsteuer-einnehmer soll fortfallen, dagegen soll es nur ein Zollparlament geben und das irische Parlament nicht beurlaubt sein, Sonberzüge aufzuheben. Der Kronen leibt das Verrecht; dreißig irische Deputierte sollen im Reichsparlament beibehalten werden. Es verlautet, Gladstone fräule sich lange gegen das Ausgeben des Steuer-einnehmers, aber gab schließlich den irischen Vorstellungen nach.

* Sämtliche Abgeordnete, die ins Ministerium eintreten, mußten sich in England einer Reue absetzen. Es besteht indessen ein stillschweigendes Abkommen, daß ihnen bei der Wahl von der gemäßigten Partei kein Kandidat gegenübersetzt wird. Das ist auch bei den jüngsten Neuwahlen nicht geschehen, mit einer einzigen Ausnahme. John Morley hatte sich nämlich gegen den achtundzwanzig Normal-arbeitstag ausgesprochen, weshalb die Arbeiter gegen ihn stimmten. Indessen wie alle Minister wiedergewählt wurden, so auch John Morley, der mit 12983 Stimmen über einen Gegner siegte, der 11244 Stimmen auf sich vereinigte.

Schwiz.

* Der internationale Friedenskongreß, der in Bern tagte, hat beschlossen, den nächsten Kongreß im Jahre 1893 in Chicago abzuhalten.

Balkanstaaten.

* Die Auflösung der serbischen Skupschina und die baldige Aenderungung von Neuwahlen, durch die das neue liberale Kabinett seine Position zu befestigen hofft, scheint die wichtigste Sache zu sein. Beide maßgebende Parteien rüsten sich wenigstens bereits zum Entscheidungskampf, der dieses Mal ein recht heißer werden dürfte.

* Man vernimmt jetzt, daß das serbische Ministerium Falsch aus dem Grunde gestürzt wurde, weil es einen Staatsstreik plante. Falsch sollte von der Skupschina zum dritten Regenten gewählt werden; und dann die beiden andern Regenten für abgesetzt erklären, weil diese den Verfassungseid vor der Skupschina nicht geleistet haben.

Afrika.

* Der Vaberaufstand am Congo gebiet war noch kürzlicher Meldungen auf einen angeblichen Befehl zurückgeführt worden, den die Araber von ihren Oberen in Katta erhalten hätten, worauf diese sie aufgefördert haben sollten, den unglücklichen Krieg gegen die Europäer in Mittelafrika zu beginnen. Demgegenüber wird der Nordd. Allg. Ztg. amtlich aus Konstantinopel mitgeteilt, daß es bei dieser Nachricht sich um eine böswillige Fälschung handelt, an der kein wahres Wort ist.

Der Zusammenstoß zwischen Russen und Afghanen.

Das Besiedelungsgebiet der Russen zur Erforschung des Pamirplateaus die beteiligten Mächte über ihre wahren Absichten zu täuschen versuchte, liegt jetzt offen zu Tage. Was die wohlbewaffnete Expedition unter Führung des Obersten Janow unter wissenschaftlichen Forschungen versteht, das haben die Afghanen im Kampf bei Somatash erfahren, und weder China noch England ist über den Charakter russischer Wissenschaftlichkeit im Zweifel. Trotzdem ist vom klaren Erkennen der Absichten Russlands bis zu energischen Gegenmaßnahmen ein weiter Schritt, und das höchste, zu dem sich das neue englische Kabinett aufschwingen wird, dürfte eine Aufklärung verlangende Note nach Petersburg sein, die sicher sehr höflich und zurückhaltend beantwortet werden wird. Zunächst handelt es sich für die englische Regierung darum, die Ursachen und den Charakter des Zusammenstoßes zwischen russischen und afghanischen Truppen festzustellen. Der russische Oberst Janow sagt in seinem Schreiben an den Gouverneur von Badkisch, daß er, da er gehört habe, daß 1000 Afghanen in Somatash ständen, sich mit etwa 1000 Mann seiner Truppen dahin begab, um Erkundigungen einzuziehen. Er selber marschierte mit einigen Mannschaften voraus, gelangte zu einem afghanischen Borsposten und versuchte den afghanischen Befehlshaber zu veranlassen, ihm freundschaftlich zu begegnen. Der Offizier antwortete mit Drohungen und Schmähungen, wurde handgreiflich und schließlich begannen seine Leute zu feuern. Die Russen erwiderten das Feuer, wodurch neun Afghanen getötet und zwei verwundet wurden.

Die Russen hatten einen Toten und zwei Verwundete. Janow befragt sich über den unglücklichen Charakter der Afghanen. Wenn sich auch die Sache etwas anders verhalten haben mag, so ist jedenfalls an der Thatfache nicht zu zweifeln, daß eine erhebliche russische Truppenmacht den Afghanen gegenübersteht, während der Emir von Afghanistan seine ganze Kraft zusammennehmen muß, um der Aufstände im Innern Herr zu werden. Es ist daher dem Emir nicht zu verdenken, daß er sich mit der Bitte um Hilfe an die indische Regierung gewendet hat, und es ist auch der englischen Presse nicht zu verdenken, daß sie diese Bitte energisch unterstützt. Der „Standard“ schreibt: Ein russischer Sieg in Afghanistan würde sehr wahrscheinlich die Macht des Emirs in Badkisch und Balkan vernichten. Um dem vorzubeugen, dürfte es ratsam sein, Truppen von Gütig aus vorzuschieben. — Trotz dieses kriegerischen Tones wird die Anlegenheit auch den gemäßigten Bahnen diplomatischen Notwendigkeit schwerlich herauskommen. England wird forsühren, seine Wissenschaftlichkeit zu betonen, und das Kabinett Gladstone wird ihn glauben müssen.

Von Hay und Fern.

Das vorzeitige Verlassen eines Eisenbahnzuges, die schon oft gerügte Unvorsichtigkeit, hat am Donnerstag abend wieder ein Uebel in Berlin, ein etwa 50 Jahre alter Mann, mit dem Leben bezahlen müssen. Er hatte den um 8 Uhr vom Glesischen Bahnhof abgehenden Zug benutzt und sprang, ohne derselbe hielt, auf der Station Stralau-Nummelsburg vom Wagen herab; er trat dabei fest, wurde vom folgenden Wagen erlöst, gestürzt und unter die Räder gerollt, die dann über ihn hinweggingen. Der Unglückliche wurde zermalmt und auf der Stelle getötet.

Tödtliche Blutvergiftung.

Vor einigen Tagen hatte sich die achtjährige Tochter eines Privatwärtlers in Berlin beim Spielen einen verrosten Nagel in den rechten Fuß eingetreten. Kurz darauf schwellte der Fuß, nachdem man die Blutung durch aufgedrückten Marbol gestillt und einen mit derselben Flüssigkeit getränkten Lappen auf die Wunde gelegt hatte, derartig an, daß das Kind nicht mehr zu laufen vermochte. Mit rascher Schnelligkeit verbreitete sich die Giftwirkung über die unteren Körperteile und am Mittelfuß war auch noch der Oberkörper in Mitleidenhaft gezogen worden. Der nun resignierte Arzt erbat bei der Gefährlichkeit des Zustandes die schnelle Ueberführung des unglücklichen Mädchens nach der Klinik zur Vornahme einer sofortigen Amputation der Füße an. Es kam aber nicht erst so weit, denn am Donnerstag abend war das arme Kind seinen Leiden erlegen. Im vorigen Jahre hatte sich das Kind schon eine Blutvergiftung an der linken Hand zugezogen, so daß mehrere Finger amputiert werden mußten.